

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Gesamtnummer: 25 241.  
Preis für Nachgebende: 20011.

Bezugs-Gebühr  
Anzeigen-Preise.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Hauptstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Nummer 19 395 Leipzig.

Abdruck nur mit besonderer Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unrichtige Nachrichten werden nicht aufbewahrt.

## Die letzten Vorbereitungen zur Unterzeichnung.

### Der Tag der Unterzeichnung.

Paris, 25. Juni. (Agence Havas.) Dutafta traf heute in Versailles ein, wo er sich einige Augenblicke mit Herrn v. Herzner unterhielt. Dutafta schlug als Tag der Unterzeichnung Donnerstag vor.

Paris, 24. Juni. (Havas.) Im diplomatischen Lagebericht heißt es: Clemenceau wird sich am Mittwoch nach Versailles begeben, um dort die letzten Anordnungen zu treffen. Wilson wird noch am Abend der Unterzeichnung nach Paris abreisen, um am nächsten Tag nach den Vereinigten Staaten in See zu gehen. In Konferenzkreisen glaubt man, daß die Unterzeichnung nicht vor Freitag erfolgen kann. Der Gesandte v. Daniel, der wohl die Vollmacht zu Verhandlungen hat, hat nichts darüber verlauten lassen, ob er mit der Unterzeichnung des Vertrages beauftragt ist. Gesandter v. Daniel wurde am Montag erfußt, die einzelnen deutschen Bevollmächtigten und den Zeitpunkt ihrer Ankunft zu nennen. Ihre Vollmachten werden dann verifiziert und ihre Namen an den Kopf des Friedensvertrages gesetzt. Diese Formalitäten werden wohl einige Tage in Anspruch nehmen. Italien wird durch Sonnino, Imperiali und Crespi vertreten sein. Man versichert, daß, falls die Unterzeichnung nach Donnerstag erfolgt, der Minister des Aeußeren Tittoni, der Chef der neuen italienischen Delegation bei der Friedenskonferenz, Zeit haben wird, mit seinen Kollegen bei der Unterzeichnung zu erscheinen.

### Wer wird unterzeichnen?

Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtmeld.) Wie ein Berliner „Mitteilungsblatt“ hört, ist eine Antwort der Entente auf die Berufungsdiskussion der deutschen Regierung, den Frieden bedingungslos zu unterzeichnen, bisher nicht eingetroffen. Es heißt aber, daß die Entente mit einem deutschen Delegierten, der nicht dem Range der allierten Staatsmänner gleichsteht, nicht einverstanden ist, und die Einsetzung eines im gleichen Range stehenden Staatsmannes verlangt. Das Kabinett ist sich bisher über die Person des abzusendenden Delegierten noch nicht im Klaren und hat bisher auch noch nicht beschlossen, ob es bloß einen Delegierten nach Versailles senden soll, oder abermals eine Delegation. In Regierungskreisen besteht die Ansicht, den Minister des Aeußeren Hermann Müller nach Versailles zu entsenden. Eraberger kommt für eine Einsetzung auf eigenen Wunsch nicht in Betracht.

### Die voranschreitende Ratifikation.

Den allierten Pariser Sonderdeputiertenatter.  
Versailles, 25. Juni. Aus den Pariser Blättern geht hervor, daß die Ratifikation des Friedensvertrages durch die Parlamente der beteiligten Länder nicht eher als im Spätherbst erfolgen dürfte. Die Friedenskommission, die bisher an verschiedenen Orten getagt hat, wird dagegen ihre Arbeiten bald einstellen.

Genf, 25. Juni. Eine Havasdepesche meldet: Der Rat der Alliierten hat für die mit Deutschland zu treffenden Auslieferungsbestimmungen des Friedensvertrages eine zweimonatliche Verhandlungsfrist festgesetzt. Die Verhandlungen sollen unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedens beginnen.

### Die Zukunft der Rheinlande.

Die Newyorker „Tribune“ meldet aus Koblenz: Die Alliierten werden das Rheinland in der Art einer Monarchie alten Stils verwalten. Die Entente-Truppen sollen Besatzung erhalten, die denen eines mittelalterlichen Königs gleichkommen, und dieser Zustand werde so lange andauern, bis Deutschland die Bedingungen des Friedensvertrages erfüllt habe.

Wien, 25. Juni. Die im Friedensvertrag vorgesehene Besatzungsregelung des Rheinlandes hat in allen Bevölkerungsteilen große Erregung hervorgerufen. Im besetzten Gebiete wurden mit Aufbruch des Friedens wesentliche Erleichterungen erwartet. Den Vertragentwurf legt man darin aus, daß diese Erleichterungen nicht eintrösten; im Gegenteil wird mit weiteren Unterdrückungen gerechnet.

### Die verhafteten Kolonialtruppen.

Wiener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.  
Karlsruhe, 25. Juni. Wie aus Bayern gemeldet wird, hat eine große Anzahl pfälzischer Stadtgemeinden Resolutionen beschlossen, die die Bitte nach Zurückziehung der Kolonialtruppen aus dem besetzten Gebiete und ihre Erziehung durch reguläre Heimattruppen der Entente nach Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Deutschland ausprechen.

### Die Volksabstimmung im Osten.

Wiener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.  
Rotterdam, 25. Juni. Der Korrespondent der „Daily News“ meldet aus Paris: Die Volksabstimmung in Oberschlesien und Westpreußen wird nicht vor August vor sich gehen können. Die Alliierten selbst rechnen mit größerer Wahrscheinlichkeit damit, daß die Abstimmung eine wenn auch nicht sehr große Mehrheit für die Deutschen ergeben werde.

Wien, 24. Juni. Bei einer von über 5000 dießigen Einwohnern besuchten Johannistagfeier wurde eine Entschließung angenommen, die den Schmerz über den Schmachfrieden und die Freigabe des Ostens an die Willkür der Polen, aber auch die Hoffnung auf die Zukunft und den Willen ausdrückt, für die Erhaltung des Deutschen eingutreten.

### Holland verweigert Auslieferung.

(Wiener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“).  
Rotterdam, 24. Juni. Im Hinblick auf die Zustimmung der bedingungslosen Unterzeichnung des Friedensabkommens seitens Deutschlands erdrückt die niederländische Presse die Frage, ob die holländische Regierung den Kaiser ausliefern wird oder nicht. Wenn die Entente dies verlangen würde, sind alle Parteien darin einig, daß die holländische Regierung die Auslieferung verweigern und sich nur der Gewalt fügen werde.

Juristisch ist zu bemerken: Holland hat mit Deutschland den Niederlassungsvertrag vom 17. Dezember 1903 geschlossen. Nach § 1 sind die Angehörigen jedes vertragsschließenden Teiles berechtigt, sich in den Gebieten des Landes sänftig niederzulassen oder dauernd oder zeitweilig aufzuhalten, wenn und solange sie die dortigen Gesetze und Polizeiverordnungen befolgen. Artikel 2 ordnet alle dings an, daß durch die vorstehenden Bestimmungen nicht verührt werden soll das Recht jedes vertragsschließenden Teiles, Angehörigen des anderen Teiles die Niederlassung oder den Aufenthalt zu untersagen aus Gründen der inneren oder äußeren Sicherheit des Staates. Von diesem Recht ist aber weder in den Niederlanden noch in anderen Kulturländern Gebrauch gemacht worden. Gegenüber politischen Flüchtlingen insbesondere hat auch die englische Fremdenakte von 1903 ausdrücklich bestimmt, daß Personen, die zur Vermeidung politischer oder religiöser Verfolgung ihr Heimatland verlassen und noch Großbritanniens gekommen sind, nicht des Landes verwiesen werden sollen. Gerade England hat das Aufrecht sein geachtet und es kann angenommen werden, daß Holland in seinem Bestreben, dieses völkerrechtlich anerkannte Institut aufrechtzuerhalten, in England mindestens die öffentliche Meinung für sich haben wird.

Berlin, 25. Juni. Zu der Drahtmeldung, daß Holland gegen die Auslieferung des Kaisers sei und daß die holländischen Sozialisten, wie die anderen dortigen Parteien auf dem Standpunkte stehen, daß das Kaiserrecht unter keinen Umständen verletzt werden dürfe, schreibt die „D. Fr. Bl.“: Nach der Beurteilung der bisherigen Haltung der Niederlande in der Frage der Auslieferung des Kaisers kann diese Drahtmeldung wohl als zureichend angesehen werden. Bei allen Deutschen herrscht tiefste Erbitterung nicht nur über die wirtschaftlichen und territorialen Verwundungen des Reiches, sondern mehr noch über die entehrenden und demütigenden Zumutungen, daß mit der Forderung der Auslieferung von Deutschen das Recht der Jurisdiktion, einer der wesentlichsten Bestandteile der Souveränität, vergrawaltigt werden soll. Bei der Aufgabe der Verweigerung der Auslieferungsbefugnisse hat Deutschland der Gewalt weichen müssen.

Der „Vorwärts“ ruft die Passifisten an die innere Front. Er schreibt: Der kümmerliche Gewinn, der mit der Vereinstwilligkeit, den nutzlosen Frieden zu unterzeichnen, schwer erkauft wurde, würde zertrinnen, wenn der Bürgerkrieg das Vernichtungswort da forschle, wo es der Völkerrückgang folgen gelassen hat. Der Bürgerkrieg aber droht. Der Traum der Rätereipolitik ist noch nicht ausgeträumt. Der Plan, sie gewaltsam einzuführen, ist noch nicht aufgegeben. Eine Gruppe auf der äußersten Linken glaubt die Zeit zum Vorkommen gekommen.

### Der Kaiser für Unterzeichnung?

Stuttgart, 25. Juni. (Eig. Drahtmeld.) Auf dem Wege über Basel erhält die „Schwäbische Zeitung“ folgende Meldung aus Paris: Die Pariser Blätter berichten aus Koblenz, daß ein Brief des früheren deutschen Kaisers nach Berlin gelangt sei, worin er Deutschland den Rat gegeben habe, den Frieden zu unterzeichnen. Der Brief sei aus Amerongen von besonderer Beauftragten nach Berlin zu Händen des ehemaligen Leiters der Reichsregierung (Schulde mann) überbracht worden. Auch Besdragen von Frankfurt, Mainz, Koblenz und Köln wurde dieser Brief des Exkaisers übergeben. Er habe besonders in den Kreisen Eindruck gemacht, die bisher gegen die Unterzeichnung waren.

Da diese Meldung auf dem Umwege über Paris aus und gelangt ist, ist ihre Glaubwürdigkeit bemerksprechend zu bewerten.

München, 25. Juni. (Eig. Drahtmeld.) Prinz Georg von Bayern, der 14jährige älteste Sohn des früheren Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold, ein Enkel Kaiser Franz Josephs, ist in ein Jesuitenkolleg in Innsbruck gegangen. Er will dem Orden beitreten.

### Auflösung von Staatsämtern.

Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtmeld.) Mit der Annahme des Friedensvertrages der Entente hat Deutschland bekanntlich auch seinen bisherigen Kolonialbesitz verloren. Infolgedessen ist auch das Bestehen des Reichskolonialamts überflüssig geworden. Wie eine Berliner Zeitung erfährt, haben die Beratungen der Reichsregierung in diesen Tagen bisher noch zu keinem endgültigen Beschluß geführt. Es ist aber wahrscheinlich, daß das Reichskolonialamt, nachdem die laufenden Geschäfte erledigt sein werden, aufgelöst wird.

Spe, 25. Juni. Die deutsche Waffenausschusskommission wird nach Erledigung der laufenden Arbeiten nach Berlin zurückreisen und ihre Tätigkeit als Waffenausschusskommission aufhören lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie als Unterabteilung des Reichsfinanzministeriums die Frage der Wiedergutmachung in Zukunft bearbeiten.

Berlin, 25. Juni. Wie die „Voll. St.“ hört, beabsichtigt der Chef des Generalstabes, General Gröner, wegen der bedingungslosen Annahme des feindlichen Ultimats seinen Abschied zu nehmen. — Nach einer Wiener Meldung der „Kronzeit.“ gab der deutsche Vorkämpfer in Wien, Graf Wedel, wegen der Unterzeichnung des Friedensvertrages seine Demission.

### Das Ansland zur Vertragsannahme.

Der Eindruck, den die unter dem Zwange der Gewalt erfolgte Erklärung der deutschen Regierung zur Unterzeichnung auf das benachbarte

#### Deutsch-Oesterreich

gemacht hat, ist ein tiefgehender. Die öffentliche Meinung, selbst über das eigene Schicksal schwer beunruhigt, verachtet Deutschland der wärmsten Anteilnahme an diesem nationalen Unglück und sucht das bestreudete Volk durch wohlgemeinte, aber vorläufig nicht sonderlichen Erfolg versprechende Trostworte aufzurichten.

Die „Neue Presse“ weist auf die schon jetzt in Deutschland sich zeigende Entspannung im Innern sowie auf die sehr starke Besserung der deutschen Valutakurse auf allen Märkten hin, die auf eine Erholungsmöglichkeit der deutschen Wirtschaft hindeuten. Das Blatt hebt hervor, daß die Lebenskraft und der Lebensmut des deutschen Volkes nicht zu erschöpfen seien. — Das „Neue Wiener Journal“ steht in dem Beschlusse der Nationalversammlung ein Zeichen der Einheit des deutschen Volkes und in der Verankerung der deutschen Flotte ein böses Vorzeichen, besonders für Frankreich, das bald erkennen werde, daß jeder maßlose anmaßende Sieg ein Vortrübseig sei. — Die „Neue Presse“ sagt: Die moralische Ablehnung des Vernichtungsfriedens ist eine Selbstverständlichkeit, die Unterzeichnung aber eine ebenso unvermeidliche Notwendigkeit. — Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Kein Mann, keine „emliche Frau, die in ihrem Volke wurzeln und das Heiligtum des deutschen Wesens im Blicke haben, wird den Tag des Friedensschlusses als Datum der hoffnungslosen nationalen Verarmung empfinden. — Die „Vollzeitung“ erklärt: Ohne Deutschland gibt es keinen Völkerverbund. Mit ihm aber wird ein wirklicher Bund freier Menschen entstehen. — Die „Arbeiter-Zeitung“ sagt die Wiedererhebung des deutschen Volkes voranz. — Nach der „Zeit“ macht das „Ja“ der Nationalversammlung den Weg für eine bessere Zukunft frei. — Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt, dem Generalstabschef Fröh die Ideen die Vorbeeren eines Sieges über Wehrlose erspart, nicht erspart bleiben den Franzosen und ihren Bundesgenossen das Urteil der Weltgeschichte, das diesen Frieden als einen Frieden der Schmach kennzeichnen werde, mit der sie sich selbst, nicht das deutsche Volk bestraft hätten; er werde auch die Ententevölker nicht untröstlich drücken, sie würden sich an den Völkerverbund klammern, um dann zu erkennen, daß ihnen hier erst die allergrößte Enttäuschung bevorstehe.

#### Frankreich

treibt in den nationalistischen Blättern wieder die alte Revendikationspolitik. „Journal“ hofft, daß die Tatsache, daß Deutschland die Schuldigen nicht selbst bestraft, die Illusion derer, die auf baldige Verrechnung hoffen, hinwürgen machen würde. Man dürfe jetzt nicht nachgeben, sondern müsse den Vertrag durchführen. — Im „Petit Journal“ schreibt Viviani: Die Aufgabe des französischen Volkes sei nicht zu Ende. In Frankreich müsse alles ungehalten werden. Ohne Einheit sei dies unmöglich.

Den Enthaltungen der nationalistischen Blätter stehen die Ausführungen der unabhängigen und sozialistischen Blätter gegenüber, in denen eine viel beionenerere und menschlichere Sprache geklärt wird. So meint „Deuvre“, daß alles davon abhängt, in welchem Geiste Frankreich die Beziehungen zu Deutschland wieder aufnehmen werde. „Deuvre“ schreibt: Wenn wir imitande sind, zu verstehen, daß der Sieg keine Treibkraft und der Frieden nicht Ruhe ist, so besitzen wir genau gegensätzliche und freien französischen Geist, um zu erkennen, daß das einzige Ende des Reichsfriedens darin besteht, die Herrschaft des Reichsbundes zu errichten und zu sichern. Dann können wir wahrhaft hoffen, daß eine neue Zeit beginnt. — „Orneman“ freut sich für die Menschheit, für Frankreich und das deutsche Volk, daß das Unheil an Ende ist. Aber an diesem feierlichen Tage würden wir gegen unsere Pflicht als Sozialisten und Republikaner verstoßen, wenn wir nicht laut bekennen, daß wir die Bedingungen dieses Friedens mit allen unseren Kräften zurückweisen, weil sie unannehmlich sind und den Interessen Frankreichs zuwiderlaufen. Es ist lächerlich anzusehen, wenn man dem, was man Reichskrieg nannte, ein Ende der Gewalt und der Ungerechtigkeit gibt. Die Völker hätten an die großen Verprechungen, mit welchen man sie vier Jahre lang aufrecht erhielt, namentlich an die Worte Wilsons geglaubt, der heute mehr noch als der preukische Imperialismus bestraft ist. Der Friede ist für Frankreich gefährlich, denn er häuft in Deutschland schwere Lasten auf unser Land, er bringt unsere verwüsteten Gebiete um die Wiederentwässerungen, welche, wenn sie maßvoll und vernünftig gewesen wären, sofort hätten gefordert werden können. Er bringt uns die Last des weiter bestehenden Militarismus und die Notwendigkeit länger militärischer Wehrung und sozialer erdrückende Lasten für unsere bereits schwachen Finanzen. Dieser geschlossene Friede ist nicht der Friede des französischen Volkes und seiner Sozialisten. Unsere sozialistische Partei wird dies laut sagen und ihre Verantwortlichkeit gegenüber der Geschichte ablehnen.

#### England

als Realpolitiker kommt zu dem Ergebnis, daß mit der Unterzeichnung noch nicht der Frieden eintritt. Man sieht ferner, daß der Kanal sehr gut ein, daß die Erfüllung der Bedingungen in vollem Ausmaß durch Deutschland ein Ding der Unmöglichkeit ist.

„Times“ schreibt, die Unterzeichnung des Friedensvertrages werde den Frieden nicht bringen. Dieser könne allen durch ein handhaftes Zusammenarbeiten der Alliierten während der langen Periode entstehen, in welcher das neue Deutschland alle Rüstmittel erschöpfen werde, um zwischen ihnen Zwietracht zu säen. Deutschland habe die Möglichkeit, ein solches Spiel zu spielen.



# Vertikales und Gächliches.

Dresden, 23. Juni.

## Kultusminister Vuk über die Reform des Volksschulwesens.

In einer Verammlung des Leipziger Lehrervereins sprach Kultusminister Vuk vorgestern, Montag, über die Reform und die Zukunft des sächsischen Volksschulwesens. Zunächst an das furchtbare Geschick, das über Deutschland hereingebrochen ist, äußerte der Minister, daß ein Wiederaufbau Deutschlands nur möglich sei, wenn alle Kräfte im Staate Hand an Werk legten. Besondere Aufmerksamkeit müsse in dieser Hinsicht dem Gebiete der Jugendbildung zugewandt werden. Nur ein tüchtig und geistig gleich hartes Geschlecht sei den schweren Aufgaben der Zukunft gewachsen. Die neue Zeit komme in den Verordnungen, die er bisher über das Schulwesen erlassen habe, bereits zum Ausdruck. Die Verabschiedung des Religionsunterrichts auf zwei Stunden, die Befreiung der Katechismuslehre, die Beschränkung der Stundenzahl und Befreiung der Ueberfüllung einzelner Klassen seien unbedingt notwendige Reformen. Auch die Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht sei eine berechtigte Forderung der Lehrerenschaft gewesen. Eine einheitliche Regelung der Lehrerbildung müsse in Verbindung mit der Schulreform für das Volksschulwesen durch nicht nur den Wünschen der Lehrer gerecht werden, sondern müsse auch den Schulgemeinden Rechnung tragen. Der Religionsunterricht müsse künftig, wenn die Nationalversammlung die Abschaffung dieses Unterrichts beschließt, von den Kirchgemeinden selbst ausgetrieben werden. Die Einheitschule werde hoffentlich die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllen. Privatpatronen würden dann überflüssig werden. Es sei unbedingt notwendig, daß die Lehrerenschaft mit allen ihren Kräften mitarbeite, um das deutsche Volk wieder emporzuführen.

**Lebenslauf.** Am Montag hat Herr Oberhofrathgemeiner Kammerherr Oberleutnant a. D. Hennig von Arnim, Herr aus Döberitz, der Entschlafene war am 15. März 1803 in Döberitz bei Arnim geboren als Sohn des Rittergutsbesizers Curt v. Arnim auf Striesheim. 1874 bis 1880 besuchte er das Königl. Gymnasium in Dresden-Neustadt und gehörte von 1880 bis 1882 dem Kadettenkorps in Dresden an. 1883 trat er als Portepeefähnrich ins Garderegiment ein, wurde 1883 Leutnant, 1890 Oberleutnant und 1894 Hauptmann. 1904 wurde er als Major zum Infanterie-Regiment Nr. 18 versetzt. Seit 1890 war er mit Frau v. d. Gabelen-Plüsch verheiratet. Von 1900 bis 1909 war er Königl. Hofkammersekretär und ab dem 1. März 1909 die Verwaltung des Infanterie-Regiments Nr. 17 beauftragt. 1911 nahm er seinen Abschied. In demselben Jahre erfolgte seine Ernennung zum Kammerherrn und 1912 zum Hofrathgemeiner. — Die Trauerfeierlichkeit findet morgen, Donnerstag, mittags 1 Uhr in der Hauptkirche zu Samnitz statt, anschließend die Beisetzung auf dem St. Joh.-Friedhof.

**Der Waggonbestand der sächsischen Eisenbahnen** ist, wie uns auf Grund zuverlässiger Informationen versichert wird, ein ganz guter und in Anbetracht des zunehmenden Güterverkehrs für die gegenwärtigen Bedürfnisse vollständig ausreichend. Trotzdem ist die Generaldirektion bemüht, die Zahl sowohl der Güter-, als auch der Personenwagen im Sinne von Kostensparnissen zu erhöhen. In diesem Zwecke hat die Verwaltung seit längerer Zeit unter Heranziehung eines Ausschusses von Arbeitgebern und Arbeitnehmern an etwa 100 sächsische Firmen Aufträge auf Bestellung der dazu benötigten Einzelteile erteilt. Auch Handwerker sind an der Herstellung durch Vermittlung des Submissionsamtes beteiligt. Den Waggonfabriken in Verdau, in denen übrigens Tag und Nacht gearbeitet wird, liegt dann lediglich die Zusammenlegung der gefertigten Einzelteile zum Waggon an.

**Butter aus Demobilisationsbeständen.** In einem Teil der Presse findet sich die Nachricht, daß der Landesfeinstelle in Dresden 10 500 Kilogramm Butter vordorben seien. Daran werden lebhafteste Vorwürfe gegen das Landeslebensmittelamt und den „Bureaukratismus“ der Ernährungsbehörde gemeldet. Diese Nachricht ist jedoch ein Irrtum. Wie der in den genannten Presse nachrichtlich angelegene Telegrammwechsel zwischen Landeslebensmittelamt, Reichsfeststelle und einer Reihe militärischer Stellen zeigt, liegt die Angelegenheit bereits mehrere Monate zurück. Anfang März wurden der sächsischen Landesfeinstelle 10 500 Kilogramm Butter aus Oesterreich überwiefen. Die Landesfeinstelle beanstandete die Sendung und lehnte die Annahme ab. Sie und das Landeslebensmittelamt hatten also mit der Aufbewahrung und Verwaltung dieser Butter nicht zu tun gehabt. Die schon damals angehaltenen Ermittlungen ergaben, daß die Butter eine Reihe von Wochen vorher durch die Militärverwaltung zur Verpflegung der Truppen nach der Front geschickt worden war. Beim militärischen Zusammenbruch und dem überstürzten Rückzug war die Intendantur bemüht, die Verpflegungsbestände zu retten; es gelang unter den damaligen Verhältnissen nicht immer, die Butter in geeigneter Weise unterzubringen. Bei ihrer Ankunft in Dresden zeigte sich infolgedessen, daß sie im Aufsehen unanständig geworden war und im Geschmack sehr gelitten hatte. Das Landeslebensmittelamt teilte sie darum der Intendantur wieder zur Verfügung. Sie wurde durch die Reichsfeststelle der Verarbeitung zu Margarine zugeführt.

Torpedobootsflotte, auf die deutschen Schiffe gerichtete, sollten den englischen Beschießen nach. Es war eine überaus harte, schmerzliche Belagerung bei schimmerndem Nebel im nächtlichen Dunkel. Die englischen Kanonen und die deutschen Torpedobootsflotte, die schließlich von Scapa Flow zurückkehrten. Wenn man nun sieht, daß die deutschen Schiffe belagert, ihre Schiffe verlor, um der Besetzung durch die Engländer zu unterliegen, dann ist dies die Tat der aus Träumen sich erwachenden deutschen Schwärmer, eine letzte kühne Bekundung deutschen Manneshaftes, der sich schämte, und den es wärmte, auf englischen Land und Trug herabgelassen zu sein, was ja auch auf diejenigen trifft, die unsere Flotte so stark gegen England schickten. Gätten die deutschen Matrosen und ihre Offiziere, welche die Flotte nach Scapa Flow führten, gewußt, was sie dort erleben würden, so hätten sie ebenfalls im November die Schiffe vor Kiel und Wilhelmshaven verfenkt.

## Ein Waffenbündnis Madensens mit den Ungarn?

Wie die „Kowa Reforma“ meldet, ist die Umgehung von Proby von den Ungarn befehlet worden. Die Führung der Ungarn, die zur noch einige Kilometer von der polnischen Grenze entfernt leben, soll Madensens übernommen haben. Auch der „Kurjer Polski“ meldet, daß Madensens mit den Ungarn ein Bündnis abgeschlossen hat und mit etwa 10 000 Mann seiner Truppen sich durch Teschen und Schlesien nach Deutschland durchzuschlagen gedenkt.

## Der Streik der Eisenbahner.

(Drahtmeldung unserer Breslauer Schriftleitung.)  
Berlin, 23. Juni. Seit dem gestrigen Dienstag abend sind die Eisenbahnarbeiter auf dem Ostbahnhof in den Streik getreten und haben die Besetzung der Strecke in den Betrieb einzustellen. Der Streik ist als ein durchaus wilder zu bezeichnen. Es ist kaum anzunehmen, daß der Streik allzu großen Nutzen anbringt, da die organisierten Eisenbahner von ihren Verbänden die Bestimmung erhalten haben, sich den streikenden Arbeitern anzuschließen. In der Tat ist am heutigen Vormittag der Ausstand auch auf den Ostbahnhof beschränkt geblieben. Der Fern- und Vorortverkehr auf den übrigen hiesigen Bahnhöfen wird in vollem Umfang aufrechterhalten. Im Augenblicke finden in der Eisenbahndirektion Verhandlungen mit den Streikenden statt; doch ist es zweifelhaft, ob noch im Laufe des heutigen Tages eine Einigung zustandekommen wird. Vor allen Dingen ist die Eisenbahnverwaltung bemüht, die aus Schlesien kommenden Lebensmittel- und Kohlenzüge umzuleiten, um keine Störungen eintreten zu lassen.

Breslau, 23. Juni. Nach den Abendblättern verlangen die Eisenbahner neben der Erledigung verschiedener Personalfragen das Arbeitsbestimmungsrecht und Kontrollrecht der Arbeiter in allen Dienststellen und Bureau für Entlassung und Einstellung von Arbeitkräften. Ferner verlangen sämtliche Beamten über 60 Jahre, beschleunigte Durchführung des Renteplans bei der Eisenbahn nach den Frankfurter Richtlinien und sofortige Einführung des Achtstundentages für die Schrankenwärter. Der Streik umfaßt bereits 17 000 Eisenbahner. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Streik, wenn es zu einer raschen Beilegung des Ausstandes nicht kommt, noch weiteren Umfang annimmt. Die Eisenbahnbeamten haben sich den Ausständigen angeschlossen.

## Neue Krawalle in Berlin.

(Drahtmeldung unserer Breslauer Schriftleitung.)  
Berlin, 23. Juni. Im Laufe der heutigen Nacht ist es wiederum zu Unruhen an verschiedenen Stellen der Stadt gekommen. Der Alexanderplatz war ebenfalls von Truppen stark besetzt worden, um etwaigen Unruhen von vornherein energisch begegnen zu können. Gegen 1 Uhr nachts wurde ein regelrechter Angriff auf die Truppen unternommen. Aus einem Auto mit fünf oder sechs Personen wurde ein lebhaftes Feuer auf die Soldaten eröffnet. Die Truppen erwiderten das Feuer, konnten jedoch das Fahrzeug nicht zum Halten bringen. Der Wagen entkam.

## Die Unruhen in Hamburg.

Hamburg, 23. Juni, 4 Uhr 45 Min. morgens. Wie die Kommandantur mitteilt, ist nunmehr dank dem zielbewußten Vorgehen der Regierungstruppen und der Einwohnerwehr die weitere Umgebung des Marktes und des Hauptbahnhofs von den Spartakisten gesäubert, wobei es Verletzte auf Seiten der Soldaten gab. Es wurden viele Gefangene gemacht, bewaffnete Waffen beschlagnahmt und eine Anzahl Pfländerer aus den Reihen herausgeholt. Von den 12 Wachregimenten, die die Spartakisten aus dem Hauptbahnhof fortgebracht hatten, sind ihnen bereits 11 wieder abgenommen worden. Spartakistische Angriffe auf verschiedene Polizeiwachen wurden abgewiesen. Es behauptet sich, daß Teile der Volkswache ihre Waffen an die Spartakisten abgeliefert haben. Wie der Kommandant von Groß-Hamburg mitteilt, stehen anrückende Truppen bereit, um einem weiteren Umschlagen des Fußes vorzubeugen.

Hamburg, 23. Juni. Der Kommandant von Groß-Hamburg Dampf ist durch einen Schiffschuh am Hinterkopf verletzt worden. Er wird jedoch seinen Dienst weiter versehen.

Die konservativen „Morning Post“ schreibt: Deutschland schiebt Frieden mit Osk im Verzug. Die Militärs müssen auf ihrer Hut sein. Sie werden noch erfahren, daß die geschriebenen Bedingungen, selbst wenn sie auch auf Verlangen geschrieben sind, keinen Wert haben, wenn hinter ihnen nicht die Macht steht, die dafür sorgt, daß sie auch ausgeführt werden.

„Daily Telegraph“ sagt: Die vollständige Ausführung der Bedingungen des Friedensvertrages ist eine Frage, welche die Nachsicht und Entschlossenheit der Mächte erfordern wird. Das Beste, was man erwarten kann, ist, daß man keine Zeit verliert, um die Unterzeichnung zu einer Tatsache zu machen. Sie wird die Zustände in Deutschland stabilisieren und in der ganzen Welt eine auf den Frieden gerichtete Bewegung hervorrufen. Die Wiederaufnahme des freien internationalen Verkehrs wird die Atmosphäre, in der wir fünf Jahre geatmet, säubern und den Weg für den großen Kampf zur Unterdrückung des 19. Jahrhunderts öffnen und ihm eine sichere Grundlage geben. Der Appell Bauers an das sächsische Volk ist die Entente verweist sein Volk über die Härte des Vertrages hinweg auf die Hoffnung für die Zukunft. Es liegt im allgemeinen Interesse aller Völker, daß sich die Hoffnungen, die an den Völkerbund geknüpft werden, verwirklichen. Nur durch eine entscheidende Politik, welche diesen Richtlinien folgt, kann ein Mitglied der Friedenskonferenz verhindern werden.

Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt: Deutschland kann die ihm in diesem Vertrage auferlegten Verpflichtungen nicht halten und wird es auch nicht tun. Es würde sich wohl an einen auf dem Recht aufgebauten Vertrag gehalten haben, und das wäre für die Deutschen selbst und für die ganze Welt von Bedeutung gewesen. Es ist deshalb ein Fehler, daß wir Deutschland zur Unterzeichnung zwingen, und es wäre töricht, mit ungeliebten Friedensbedingungen einen Frieden zu feiern, der keiner ist.

Die konservativste „Daily Mail“ führt aus: Selbst jetzt, wo durch den Einfluß enormer Kräfte der größte Sieg in der Geschichte errungen wurde, droht die Gefahr, daß die Kräfte dieses Sieges durch neue Streiche der Hunnen infolge der Schlappe unserer Vorkämpfer verloren gehen.

## Vertrauensstunde für Roste.

Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) Sämtliche höheren Truppenkommandeure und Regimentsführer der Reichswehr, die in Berlin und seiner weiteren Umgebung in Garnison sind, folgten am Dienstag nachmittags einer Einladung des Reichswehrministers. Im längeren Darlegungen gab Reichswehrminister Roste eine Uebersicht über die durch die angezwungene Unterzeichnung des Friedens entstandene politische Lage des Reiches. Ein Teil der versammelten Offiziere gab seinem Schmerz darüber Ausdruck, daß mit dem Frieden auch die schändlichen Schmachparagrafen unterzeichnet wurden. Es gelang jedoch dem Reichswehrminister, sämtliche anwesende Offiziere davon zu überzeugen, daß es mit oberster Staatsbürgerliche Pflicht ist, über persönliche Bedenken hinweg dem schwergeprüften Vaterlande weiter zu dienen, um es vor dem Chaos zu bewahren und an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten. — Oberst von Dahnke betonte, entgegen einer in einem Berliner Blatte veröffentlichten Notiz, daß es ihm nicht eingefallen sei, in der Ansprache an sein Regiment in Dandlungen gegen die Regierung aufzufordern. Ebenso ist es ein vollständig freies und unabhängiges Urteil, das General v. Büttner mit verschleierten fälschenden Worten wegen Bildung eines neuen Kabinetts fälschlich angenommen habe. Die Konferenz war eine vertrauliche Rundeabgabe und ein voller Erfolg für den Reichswehrminister. Danach sind alle Gerüchte über eine angeblich drohende, den Bestand der Reichswehr gefährdende Zerplitterung gänzlich hinfällig.

Eine Reihe von Offizieren der letzten Reichswehr ist, wie in einem Telegramm an Roste geäußert wird, bereit, mit ihren Weibern die Auslieferung Ludendorffs zu verhindern.

## Die Güne unserer Flotte.

Amsterdam, 23. Juni. „Daily Chronicle“ meldet vom 21. d. M., daß bei der Verfenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow 6 Deutsche getötet und 10 verwundet wurden.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Feststellung desselben Blattes, daß die versenkten Schiffe kein Verkehrshindernis bilden, da man mit einer solchen Eventualität rechnete, und den deutschen Schiffen Plätze angewiesen hatte, die außerhalb der Fahrtrinne liegen. (Dieses Angehörig aus englischer Rundfunkstation in London.)

London, 23. Juni. (Reuter.) Admiral v. Reuter ist heute nach dem Park-Hill-Pager in der Nähe von Dorothea gebracht worden, wo er unter Arrest bleibt. 1860 andere deutsche Marineoffiziere und Mannschaften von Scapa Flow wurden nach dem nahegelegenen Lager gebracht.

Ueber die Behandlung unserer internierten Seeleute durch die Engländer gehen dem „Vor-Anz.“ im Anschluß an die Verfenkung unserer Schiffe folgende Mitteilungen zu:

Seben lange Monate, nichts wie Wasser und Feilen um sich, wurden die deutschen Matrosen auf den Schiffen gehalten. Ein paar Dutzend von ihnen sprangen, durch die Stumpfheit der Schiffsbefehlshaber, ins Meer und ertranken zum Teil. Wieder andere wurden von englischen Matrosen, „Kameraden“, mit gefülltem Balonett in die Gefangnisse an Land gebracht, ohne daß man eine Spur von Revolution oder revolutionärer Solidarität an den englischen Marineleuten merkte. Englische Schiffskanonen und

## Kunst und Wissenschaft.

4\* **Mitteltage der sächsischen Landesoper.** Opernhaus, Morgen, Donnerstag, 7 Uhr: „Cugac Dnegin“. Besetzung: Taliana: Eva Plachke von der Chen, Olga: Minna Wolf, Ensign: Waldemar Stoenemann, Lenzi: Lino Valtieri, Sark Gromin: Georg Holtmann.

Schauspielhaus. Die nächste Aufführung der Fosse „Frisch-Frisch“, welche dann voraussichtlich längere Zeit im Spielplan nicht wieder erscheinen wird, findet in der bekannten Besetzung am 27. Juni statt. Anfang 7 Uhr.

4\* **Im Opernhaus sang gestern Minnie Rast die lustige Witwe Veronika Schwäbe in den „Schneidern von Schönau“ zum letzten Male vor dem Dresdener Publikum und trat damit zum vorletzten Male im Opernhaus auf. Obwohl sich die beliebte Sängerin erst heute als Minni in der „Böhme“ verabschieden wird, nahm das volle Haus schon die Gelegenheit wahr, ihr seine Verehrung und seinen Trennungschmerz kundzutun. Der Anlaß dazu die drei Schneidergesellen, die der von ihnen unvorbenen schönen Witwe, als der flotte Fiori, in sie heimführt, mit dem Blumensträußen zum Abschied auch ein gerahmtes Bildchen überreichten, das die Witwe, nun so betrübten Schneider im Ederenschnitt darstellt. Damit gaben sie den Abschiedsworten an die scheidende Kollegin, die Ermordung den Text einwob, einen schätzbaren Nachdruck und veranlaßten die Zuschauer, die sich während des ganzen Abends mit Beifall nicht verhalten hatten, zu unaufrichtigen Kundgebungen am Schluß, denen Minnie Rast, zu Tränen gerührt, immer wieder an dem unerwünscht sich hebenden und sinkenden Vorhang danken mußte.**

4\* **Kaffeehaus-Veranstaltungen in den Staatlichen Schauspielern.** Das Kaffeehaus wird am nächsten: Beechoven — Wagner und Strauss! Im „Fidelio“ hatte Dr. Sulau die Gastführung. Seine Künstlerische Begabung ist in dieser Tiefenständigkeit und liebenswürdigem Schmelz in seiner die unergründlichen Schönheiten der Offenbarungen des großen Tonmeisters. Der wundervolle Aufbau der beiden Opern — ab die zarte Behandlung des Orchesters in der

Begleitung der Sänger sind Meisterhände orchesterlicher Führungskraft. Der Fidelio von Frau Eualerth-Biedendowen war eine prachtvoll gefeierte Leistung und Fritz Kraus-Rosin verlieh dem Heldenkämpfer die Töne menschlichen Kampfers und „namenloser Freunde“. Das Ereignis des Abends war der unheilvolle Piarro Friedrich Plachke. Frau Birgit Engel sah nun duffig in Spiel und Gesang. Denke, Aquino, Knäuper-Rocco, sämtlich aus Berlin, und Wuzel als Minister ergänzten das schon gefüllte Ensemble. — Robert Langs erzielte sich mit „Licht und Töne“ in seiner genialen, impulsiven Art als ein Dirigent, dessen gewandte Orchesterführung, musikalische, plastische Ausdrucksformen und krasser Rhythmus seiner Wiedergabe eine stark persönliche Note geben. Berza, Margena, Mühlchen sang die Hölle groß und gewaltig im Schmetzer, während sie zum Tod in der entzogenen Liebe und in der Darstellung so verknüpfen mit Wagnerischem Geist, daß man über den Mangel der Stimme an metallischem Klang hinweggeht. Friedrich Schreier's Brangäne sang mit ihrem vollen, saften Ton glänzend im Affekt, aber in besonderer Schönheit im Nachgesang. Sanger's (Frankfurt) ergiebiges Organ meißelt mühelos alle Orchestersteigerungen, entbehrt aber des Schmelzes. Erschütternd in der Tragik sang Plachke den surmenal und Vattermann — Dresden den Marke. — Im „Moietaualler“ war Robert Langs ganz überreicher orchesterlicher Meisterhand. Auf der Bühne sangen in edlem Weltbewußtsein Dresden und Berlin, und Dresden regte auf der ganzen Linie. Allen voran die Heldmarie, allen der Glem. Dem Haude dieser warmen und sauberen Töne gibt man sich rühmend hin. Ebenso gewinnen, aber und elegant der Opern Eva Plachke v. d. Chen, Frau Birgit Engel, Lina, die der barmherzigen Sophie einig, und Knäuper infolge an stark vernünftigen Wohlklang des Verwehens bis auf die bewandte Darstellung aller Schübe. Das Textspiel im 3. Akt war musikalisch Wunderwerk in unerschütterlicher Schönheit. Und der Mangel der Wirkenden müssen noch Wuzel als Primus und Fritz Kraus mit seiner wunderbar gelungenen, inaffektischen Art besonders hervorgehoben werden. — Leider fand die

„Meisterfinger“-Schluß-Vorstellung infolge der politischen Ausdrucksformen und des daraufhin verhängenen Belagerungsstandes ein unfrohes Ende. Die Stimmung war bei Künstlern und Publikum gedrückt. Erst nach und nach verlor sich die Erregung und glätteten sich die Töne im Orchester, das dann gegen den Schluß der Vorstellung unter Leitung von Plachke und der Festspiele alles übrige war aus Reimung gekehrt) hand dieser meisterliche Satz von Plachke, der mit der innerlich erlebten Ansprache: „Berachtet mir die Meister nicht“ in dieser verunglückten Vorstellung vielen unvergesslichen Trost ins Herz gesungen hat. Friedrich's rühmlicherer Sopran blieb trotz der schönen Stimme eindrucklos. Denke's David war munter und anstellig. Knäuper's Pagner ist an Altersschwäche und das Echo der Hageren — Waag kam kaum zu Worte. Carl Groh verabschiedete sich als vorzüglicher Bediener von der Bühne. Allen Vorstellungen waren glanzvolle, kessliche Urwachen gegeben worden. Tadel der Besatz nach allen Aufführungen wurde von der Begleitung des weit herbeigekommenen Publikums. G. O. K.

4\* **Musik in Gera.** In Gera begann das große moderne Musikfest der sächsischen Kapelle mit der Aufführung von Max Regers Suite im alten Stil Opus 88. Das Hauptgewicht der sein abgeklärten, lebendigen und dynamischen Motive ruht bei den Sackbläsern. Das Gera des zweiten Sabes ist ein spezifisch Regerscher Eigenart der Orchesterleitung. Eine Gung bildet den Grundstock des dritten Sabes, der in einem famos durchgearbeiteten Finale ausklingt. Als Aufführung ist auch Thomais' „Lustige“ in A-Moll für großes Orchester und Orgel zu erwähnen. Es handelt sich um ein groß angelegtes Werk, in dem zwar ein Aufwand an reichen Mitteln sichtbar gemacht wird, aber zum Teil durch Einfließen mit der Motive ausgedehnt wird. Das Motto „Lust und Weib“ trifft der Komponist nur unvollkommen, trotzdem liegt in dem Ganzen ein hoher Zug von Genialität. Das Werk fand entzückenden Beifall; dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Thomais wegen seiner Vorliebe für übertriebene Effekte und Gegensätze nicht jedermanns Geschmack ist.



Die Kinderkranke und die Waisen.

Der Landesrat des Verbandes sächsischer Feuerwehrmänner...

Der Verband sächsischer mittlerer Staatsbediensteter...

Kreisrat der Kriegsverwundeten Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen...

Haushälter-Verbandsrat in Dresden...

Die deutsche nationale Volkspartei verhandelt am 27. Juni...

Ergebnis der Wahlen im Kreis von 24. Juni...

Wettung des Amtes...

Unglück vor dem Haus...

Im Unfallwagen nach dem Johannstädter Krankenhaus...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Nachdem von Dresden...

Börsen- und Handelsteil.

Der am Montag von der Nationalversammlung gefasste Beschl.

Durch eine derartige Maßnahme...

Von der Dresdener Borse...

Die sächsische Borsenkassette...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Der sächsische Anzeiger...

Wetterlage in Europa am 25. Juni 8 Uhr vorm.

Table with weather data for various European cities including Berlin, Hamburg, and London.

Wettertelegraphen aus Sachsen, 25. Juni, früh.

Table with local weather telegraph data from Saxony.

Wetter-Aussicht für Donnerstag den 26. Juni.

Table with weather outlook for Thursday, June 26th.

Bemerkungen an die Universität...

Neue Bücher...

Der letzte Brief.

Wie die letzten Worte großer Männer...

Wiedergabe eines Briefes...

Bemerkungen an die Universität...

Wiedergabe eines Briefes...

Bemerkungen an die Universität...



# Das Heiligtum des Herzens.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

10. Fortsetzung.

Während Fürst Wladimir bereits wieder Herr seiner selbst geworden war und den letzten Kausch seines Blutes überstanden hatte, fühlte er sich glücklich im Inneren der Gräfin. Ihre Leidenschaft für den Fürsten war an diesem Abend zur gefährlichen Flamme angefaßt worden.

Daniela hing mit heißem Erstickeden einen der leidenschaftlichen Blicke auf die Gräfin, die dem Fürsten nachsah, als er sich einmal von ihr abgewandt hatte. Der Fürst sah sie zu Graf Dieter hinüber. Gottlob — er hatte diesen Blick nicht bemerkt und unterließ sich selber mit dem Freunde. Daniela fühlte wieder das Nagen eines Unbells. Inständig zog sie den Grafen in ein Gespräch, um seine Aufmerksamkeit von seiner Gemahlin abzuwenden, als die Gräfin dann wieder mit dem Fürsten plauderte. Und ängstlich und besorgt beobachtete sie die Gräfin, deren Wesen ihr unruhig und erregt schien. Den Fürsten wagte Daniela nicht anzusehen. Sie fürchtete sich, in seinen Augen etwas entdecken zu müssen, was ihre Sorge noch erhöht hätte.

Fürst Wladimir war ein bildschöner, interessanter Mensch, das mußte sie zugeben. Er hatte etwas Bekümmertes in seinem Wesen. Aber Daniela's reinem Sinn war es unfassbar, daß Gräfin Della einen anderen Mann als den ihren so ansehen konnte, wie sie den Fürsten ansah. Für ihren Gatten hatte sie immer nur ihre fühl-freudliche Liebendwürdigkeit. Zum Glück blieb Graf Dieter völlig unbefangenen. Er merkte wohl, daß seine Gattin lebhafter und angeregter war, aber das war sie meist, wenn Gäste zugegen waren.

Und so verlief der Abend schwebend in ungetrübter Harmonie. Niemand als Daniela fühlte, daß sie nur scheinbar war. Kurz bevor man sich trennte, fragte Graf Dieter den Freund: „Wie geht es Deinem Oheim, Wladimir? Bestimmt er sich wohl?“ — „Ich sah ihn kurze Zeit, bevor ich diese Heile antrat. Körperlich befindet er sich wohl, aber ich bin doch in Sorge um ihn.“ — „Weshalb?“ — „Es

ist etwas fieberhaft Erwartungsvolles in seinem Wesen. Du weißt, er glaubt fest daran, daß seine Tochter nun bald zu ihm zurückkehrt.“

„Der Fürst Dimitri eine Tochter?“ fragte die Gräfin erregt. — „Ja, das einzige Kind aus seiner kurzen Ehe, gnädigste Gräfin.“ — „Oh — wie interessant. Und wo weißt du die junge Fürstin?“ — „Das wissen wir nicht — auch mein Oheim nicht.“ — „Erwiderte der Fürst und erzählte in kurzen Worten die Geschichte dieser unglücklichen Ehe. Er tat es nicht so ausführlich, als er sie dem Freunde erzählt hatte, und in der schonendsten Weise für seinen Oheim.“

Daniela lauschte dieser Erzählung mit atemlosem Interesse. Das war so recht fesselnd für ihr romantisches Gemüt. Auch die Gräfin hörte interessiert zu, und als der Fürst schwieg, fragte sie: „Und nun glaubst du, Oheim, daß seine Tochter zu ihm zurückkehren wird?“ — „Ja, davon glaube ich so fest wie an das Evangelium. Und weil der Zeitpunkt bald herannah, an dem ihm die Wiederkehr seiner Tochter versprochen wurde, deshalb gerät er mehr und mehr in eine fieberhafte Erwartung. Er verbringt von Tag zu Tag mehr ihre Zimmer, das ganze Schloß Garezjanow, das sie bewohnen soll und das ihr Eigentum sein wird nach seinem Tode, wie noch mehrere seiner Söhne. Du kennst es ja, Dieter, und weißt, was er für Schätze aufbaut in den Kammern, die seine Tochter bewohnen soll. Er verwendet die liebevollste Sorgfalt darauf, die während der Arbeit. Wenn er sie geliebt hat an Weis und Kind, dann hat er es in diesen langen Jahren der Sehnsucht geliebt.“

„Wie seltsam das klingt, wie ein Roman.“ sagte die Gräfin. „Hoffentlich wird keine Sehnsucht bald erfüllt.“ — „Das hoffe ich auch. Es würde mir schwer, ihn zu überreden, Garezjanow jetzt zu verlassen. Dort soll er ja Kunde von seiner Tochter erhalten. Aber es vergehen noch Monate bis dahin und ich möchte ihn jetzt nicht lange sich selbst überlassen. So habe ich ihn bestimmt mir hierher zu folgen, und ich bin froh, daß er es mir versprochen hat. Die Absenkung wird ihm wohl tun.“

„Wir wollen alles tun, um ihn zu zerstreuen. Hoffentlich erholt er dann auch wirklich Kunde von seiner Tochter, wenn der bewußte Termin herangekommen ist.“ — „Das

hoffe ich sehr, gnädigste Gräfin, denn sonst würde ich das Schlimmste für ihn. Seine Melancholie dürfte dann in eine unheilbare Krankheit ausarten.“ — „Die junge Fürstin wird sich schon melden Wladimir. Du sagtest ja selbst, wäre sie nicht mehr am Leben, dann hätte ihr Vater Nachricht bekommen.“ bemerkte der Graf.

„Darauf baue ich auch. Aber immerhin — es kann irgendetwas geschehen sein, was die Fürstin nicht vorausgesehen hat, und was eine Vereinigung zwischen Vater und Tochter erschwert oder unmöglich macht. Es gibt schließlich unvorhergesehene Zufälle. Man tappt so ganz im Dunkeln und kann sich nur auf das verlassen, was die Fürstin in ihrem Schreiben vor ihrem Tode meinem Onkel mitteilte. Natürlich darf ich solche Zweifel nicht vor den Ohren meines Onkels laut werden lassen. Es würde ihn krank machen. Aber — ich will die Herrschaften nicht am Schluß dieses reizenden Abends mit diesen meinen Sorgen verstimmen. Hoffen wir, daß mein Onkel seine Tochter bald in seine Arme schließen kann und sie so wiederfindet, wie er es erträumt und erhofft.“

„Darauf wollen wir noch ein letztes Glas leeren, Wladimir.“ sagte der Graf. Er ließ die Gläser füllen und sie klangen hell aneinander.

Dabei sah die Gräfin einen Augenblick so unbeherrcht in die Augen des Fürsten, daß er erschrocken und vollständig ernüchert wurde. Sie hatte sich zwar gleich wieder in der Gewalt und zeigte ihr lebenswürdiges Lächeln, so daß der Fürst an eine Täuschung seiner Sinne glauben konnte. Aber er machte sich doch Vorwürfe, daß er sich ihr gegenüber vorhin eine Weile hatte gehen lassen. Und er beschloß, in Zukunft so mit ihr zu verfahren, daß er nicht daran zweifeln konnte, daß er in ihr nur das unantastbare Eigentum seines Freundes sah.

Seine Ahnung kam ihm, wie leidenschaftlich die Gräfin für ihn empfand. Auch Graf Dieter hatte davon keine Ahnung. Nur Daniela ahnte, daß die Gräfin etwas Unerlaubtes für den Fürsten fühlte. Und das Herz war ihr schwer. Sie fand darüber lange keinen Schlaf, nachdem man sich getrennt und zur Ruhe begeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Nachrichten, Sonntag, 26. Juni 1919, Nr. 174

## Deutschnationale Volkspartei.

Freitag den 27. Juni, 7 1/2 Uhr, im Saale des Neustädter Bahnhofes

### Elternabend

Vortrag: Frä. Marie K. Galt (Schulvorsichterin a. D.):

„Wie führen deutsche Eltern ihre Kinder in die neue Zeit hinein?“

Rezitationen: Frä. Stechelberg.

Schlusswort: Herr Oberpostsekretär Börner.

Eintritt frei

Ortsgruppe Dresden.

## Sparkasse Weisser Hirsch,

Rathaus, Bangner Straße 17, Straßenbahnlinie 11.

Tägliche Verzinsung 3 1/2 v. H.

Schließensächer: Jahresrente 2 Mark.

## Hubertusbader Brunnen

ein altbewährtes, sicherwirkendes Heilmittel gegen Heuschnupfen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Hauptniederlage: H. Ficinus Wwe., Mineralwasser-Drogerie, Johannestr. 23.

## Zur Blutreinigungskur

und Auffrischung der Säfte verwende man Oberförster Keitels Blutreinigungstee u. Pillen.

Seit Jahrzehnten bewährt. Wirkt mild abführend. Originalpackungen Schutzmarke „Oberförster Keitel“.

Hauptniederlage Schwann-Apothek, Dresden-Neustadt, Am Markt 3 und 4.

## Heimfunst

Wohnungs-Einrichtungen. Künsterliche Formen. Ganzheitsarbeit.

Dresden Viktoriastr. 3

Brautausstattungen für das einfache und bürgerliche Haus sowie Einzeilmöbel.

Gummi-Wasserschläuche in den Weiten 13, 16, 19 mm wieder vorrätig.

Albert Hartung, Dresden-N., Heinrichstr. 7.

## Kindertransport nach Ostpreußen.

Wie dem Jugendfürsorgeamt soeben telegraphisch mitgeteilt worden ist, muß die Kinderentsendung nach Ost- und Westpreußen infolge der ungeklärten politischen Verhältnisse auf unbestimmte Zeit ver-schoben werden. Nähere Auskunft wird den Beteiligten Sonnabend, den 28. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, Landhausstr. 7, II. Geschöß, Zimmer 41 (Saal) erteilt.

## Sächsische Bodencreditanstalt Dresden.

Verlosungsliste Nr. 27.

Verlosung von 3 1/2% Hypothekensplandbriefen Serie II.

Bei der am 13. Juni d. J. erfolgten dreizehnten Auslosung unserer 3 1/2% Hypothekensplandbriefe Serie II sind zur Rückzahlung für den 2. Januar 1920 die folgenden Nummern gezogen worden:

- Lit. A zu 5000 Mark. Nr. 84 132 346 451 631 818 870 007 1088.
- Lit. B zu 2000 Mark. Nr. 2303 2346 2496 2680 2755 2878 3173 3264 3411 3434 3877 4420 4487 4508 4541 4566 4625.
- Lit. C zu 1000 Mark. Nr. 5421 5539 5542 5657 5667 5802 5930 5956 6146 6513 6878 6881 7019 7132 7319 7490 8219 8300 8306 8398 8577 8814 8879 10079 9304 9450 9402 9820 9860 9909 10014 10433 10492 10528 10550 10757 10832 10872 11030 11070 11077 11150 11297 11300 11459 11509 11780 11859 11951 11980 12008.
- Lit. D zu 500 Mark. Nr. 15695 15745 15771 15832 15891 16321 17034 17061 17180 17408 17416 17433 17615 17735 17765 17832 17871 17969 18030 18209 18208 18273 18302 30622 30637 30844.
- Lit. E zu 200 Mark. Nr. 18631 18649 18903 19094 19215 19361 19401 19444 19528 19676 19806 19818 21502 21601 21678 21827 22126 22363 22452 33089 33902 33906 34055.
- Lit. F zu 100 Mark. Nr. 20008 20163 20763 20831 21028 21077 21371 21380 21452 22522 22532 22647 22693 22930 22968 23117 23149 23162 23214 23279 23389 23464 36970 37128

Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert vom 2. Januar 1920 ab gegen Einlieferung der Hypothekensplandbriefe nebst Erneuerungsscheinen und den noch nicht fälligen Zinscheinen. Für fehlende Zinscheine wird der entsprechende Betrag in Abzug gebracht. Mit dem 2. Januar 1920 hört die Verzinsung der gelösten Plandbriefe auf. Die Einlösung erfolgt in Dresden an unserer Kasse, Ringstraße 50, ferner bei der Sächsischen Bank zu Dresden, der Dresdner Bank, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Abteilung Dresden, der Deutschen Bank Filiale Dresden, in Leipzig bei der Filiale der Sächsischen Bank zu Dresden, der Dresdner Bank in Leipzig, der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Herrn H. C. Plaut, in Berlin bei der Dresdner Bank, Herrn S. Bleichröder, in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank, der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., sowie bei unseren sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen.

Uns früheren Auslosungen sind rückständig: Serie I. Lit. B Nr. 1565. Lit. C Nr. 1656 2061 3821 4730 6891 7975. Lit. D Nr. 72 170 2202 2575 3812. Lit. E Nr. 342 601 4433. Lit. F Nr. 1811 1933 1979 2501 2511 3805 4342.

Serie II. Lit. B Nr. 2451 2550. Lit. C Nr. 7486 8842 11430. Lit. D Nr. 15883 16986 17128. Lit. E Nr. 18521 18620 18891 19730 22333 22399 22470. Lit. F Nr. 20928 36720 36924 37136.

Auf die nach den Fälligkeitsterminen zur Einlösung gelangenden Plandbriefe vergüten wir bis auf weiteres 1 1/2% Depositionszinsen von den Fälligkeitstagen ab. Wir sind bereit, die zur Rückzahlung zu 100% gezogenen 3 1/2% Schecks gegen unsere 4% Hypothekensplandbriefe zum jeweils festgesetzten Kurs umzutauschen. Auf Wunsch belagern wir die kostenfreie Kontrolle und Genüchertigung über Verlosung und Kündigung unserer Plandbriefe, sowie die Umzeichnung auf Namen. Auch übernehmen wir kostenlos die depotmäßige Aufbewahrung und Verwaltung unserer Plandbriefe. Die Zinscheine werden fünfzehn Tage vor den Fälligkeitsterminen an unserer Kasse und bei den Plandbrief-Verkaufsstellen eingelöst. Verlosungslisten abends und unentgeltlich. Dresden, den 13. Juni 1919.

## Sächsische Bodencreditanstalt.

Außerst günstige Gelegenheit! Preiswert empfiehlt massiv echt eichene

### Schlafzimmer.

Bei Vorweis dieses Inserates und Kauf bis 15. Juli gewähre 5% Rabatt.

Möbelhaus G. Heller, Dresden-A., Am See 34.

Tuche, Va. Qual. f. Herr u. Dam.

Friedr. Greiff & Sohn, Georgplatz 9.

### Leppiche,

echte, aus Urwal sehr preiswert verfert. Ang. u. H. 184

Daajenlein & Vogler, Dresden

## Geld-Darlehen Vorschuss-Schwindel.

Sobald der Geldbriefträger Ihren Vorbehalt ausbezahlt hat, ist Ihre Sache erledigt, alles übrige sind vorgedruckte Briefe.

### Zahlt keinen Vorschuss,

lassen Sie sich nicht irreführen durch Listen über ausgezahlte Darlehen. Auf ca. 1000 eingezahlte Darlehen der Darlehenssuchenden à 10 bis 15 A, teilweise bis 50 A, weiche also ca. 20000 A einbringen, erhalten ein bis zwei Versionen gegen absolute sichere Bürgschaft eine Kleinigkeit als Darlehen, also aus den Vorschussentnahmen. . . . eventuell zur Bekämpfung und zur Durchführung in dieser Serie ein Darlehen ohne Bürgen. — Diese Leute verdienen hierdurch jährlich ca. 100000 A (Einhunderttausend Mark) und nehmen skrupellos den Kernstein der Armen den letzten Groschen ab! — Hiermit warnen wir alle

Schlopper d. Vorschuss-Darlehens-Schwindel-Firmen, den Armen, durch den Krieg in Not geratenen weiteres Geld abzujucheln. Sie machen sich ebenfalls des wissentlichen Betruges schuldig und bringen wir sämtliche Fälle zur Anzeige.

### Wer sich betrogen fühlt,

sende uns das Material ein, wir werden dasselbe den behördlichen Stellen vorlegen und versuchen, daß Ihnen der Vorbehalt zurückgezahlt wird, mit welchem sich diese Leute zu unrecht bereichern.

Unkosten entstehen für Sie nicht. Anfragen unter H. 771 F. an Hansenstein & Vogler, Berlin W. 35.

### Bräut. Schlafzimmer-Einrichtung.

hell, hell, gr. Spiel. Schrank, Wäschekorb, eich. Wärmepf. Hof. bill. zu verl. 9-12, 3-6.

Runze, Nicolaitstr. 28, pt. 1. Wenig gebraucht

### Kugelbrenner (System Barth)

mit selbsttätiger Auslassungsvorrichtung, Fassungsvermögen 100-150 l. feiner

### 7 lds. Meter Kratzer-Transportanlage

für Fernobst, Kartoffeln, Rüben und dergl., 60 ltr. stündliche Leistung, vollständig neu, mit Montageteilen zu verkaufen.

### Actien-Bierbrauerei zu Reinswitz.

Eine fast neue Kopiermaschine (Marke Sonnenrad) verkauft preiswert Posthalter Paulsen.

### Rüden-, Hühner-, u. Tauben-Börnerlitter.

Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresd.-N., Am Markt 5.

### Großes Lager aller Sorten Wappen

in allen Größen aus Post-Lederpappen M. & R. Zocher, Dr. Plauenische Str. 21

### Teer-Bürsten

aus Rohhaar laufend bill. abgegeben C. Knoblauch, Dresden, Steinstr. 5.

### Hupfeld Phonola-Piano,

schwarz, Friedensware, tadellos erhalten, weitaus über den verfallenen Kaufpreis

Dr. 52, III. Unt.

### Herrnstoffs Damenkostüme Stoffe

Tuchhandlung Pörschel, Scheffelstrasse 19.

### 1200 Waad, 10-150 A, 800 Kronen-reiher, 10-500 A, 700.

Stangen-reiher, 5-250 A

Rinderbraten, 85 A, Bindebrast, 2-2mm l., gl. u. n. Hinge, kg v. 41.70 an, Blumenjeden-u. Streppapier

Erdbeerföbe, 70 A HENNE, Scheffelstrasse 10/12, p. 1.-4.

### Bindegarn für Nähmaschinen

empfiehlt in anerkannt besten bewährten Qual. Hermann Vogler, Dresden-N., George-Bähr-Str. 14, Feinver. Nr. 15179.

### Ein stark. als. Colander.

7 m lg., 1.15 hoch, zu verl. Weber, Koulisenstr. 25.

### 5 Automäntel,

015 x 125, nagelneu, russ. Treppentritt, Gummipl., verkauft ob. taucht auf 785 x 105 M. teile, Niederländische Rennerdorf b. Herrnhut (Sachsen).

### Gummiwaren

1a. Luftkissen für Krante v. Nr. 30, an Wilhelm Heusinger, Am See 37.

Veranmordl. Schriftleiter: Kamin Bedorf in Dresden, Sprachst. 53 bis 6 USA.